

## Fernsehkritik der reinen Vernunft: Marcells Alptraum

Marcel Reich-Ranicki wusste nicht, wie ihm geschah. Plötzlich stand ein grosser schwarzer Mann mit kahlrasiertem Schädel vor ihm und brüllte ihn an:

«Ick wees nich, was mit dir los ist, Marcel! Wat denkst du, wie verarscht ick mich fühle? Statt mit deiner Gruppe die Choreo zu üben, hast du am Pool gechillt! Ick fühle mich so verarscht, ick könnte in die Ecke kotzen! Ick hab echt die Schnauze voll!»

«Dieser füllrrchterliche Mensch! Diese prrrimitive Sprache», schoss es Reich-Ranicki durch den Kopf. «Ich muss in einem Alptraum sein!»

«Ick bin wirklich sauer!», wetterte der Schwarze, der übrigens Detlef D! Soost hiess, weiter und rollte böse mit den Augen. «Alle kennen mich als den harten Hund, aber ick habe euch bisher mit Samtpfoten angefasst! Los jetzt! Hoch die Beine! Hoch die Beine, Marcel! Los, los, los, los! Schneller, schneller, schneller, schneller! Wir sind hier nicht im Ferienlager!»

Eingeschüchtert und unter Aufbringung seiner letzten Kräfte hob Marcel sein linkes Bein ein paar Zentimeter in die Höhe.

An dieser Stelle wurde gefühlvolle Hintergrundmusik eingespielt, und auch Detlef sprach auf einmal mit ganz lieber Stimme:

«Marcel, du hast eine tolle Energie – wenn du willst. Wenn du willst, dann lässt du es richtig knallen. Dein Look – wie du die Kamera verführst: ist alles toll! Ick steh auf das, was du machst, Hase. Leider . . .»

Detlef brach ab.

«Leider was?», wollte Marcel tonlos wissen.

«Leider können wir dich bei ›Popstars‹ nicht nur aufgrund deiner sexy Körperbewegungen beurteilen», fuhr Detlef schliesslich stockend fort. «Marcel, wir alle hier mögen dich wirklich sehr. Du hast uns immer Spass gemacht. Für die meisten bist du der kleine Süsse. Aber irgendwann hilft ein süsses Lächeln einfach nicht mehr. Du musst versuchen, dich ernster zu nehmen . . . (Kunstpause) . . . in der nächsten Runde!»

Triumphale Musik ertönte. Marcel kamen die Tränen.

«Elke Heidenreich, Hase – kommst du bitte als Nächste nach vorne», drang die Stimme von Detlef noch wie von ganz weit weg an sein Ohr . .

.